

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Blaubart

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy, nach Julius Hopp revidiert von Karl Kraus

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 21. September 1866 im Theater an der Wien unter der Direktion Friedrich Strampfer zum Vorteile des Herrn Albin Swoboda:

| | | | |
|---|--------------|--|-----------------|
| König Bobèche | Hr. Blasel | Popolani, Geheimer Alchimist in Blaubarts Diensten | Hr. Rott |
| Königin Clementine, seine Gemahlin . . | Frl. Meier | Boulotte | Frl. Geistinger |
| Prinzessin Hermia, beider Tochter, anfangs Schäferin unter dem Namen Fleurette . . | A. Stauber | Gaston } Pagen des Königs { | Skuhra |
| Prinz Saphir | Hr. Szika | Roger } Pagen des Königs { | Wasa |
| Graf Oskar, Minister des Königs | Friese | Manfred } Pagen der Königin { | Herbst |
| Alvarez, ein Höfling | Jäger | Urbain } Pagen der Königin { | Geiger |
| Ritter Blaubart | A. Swoboda | Dorothee } Bäuerinnen { | Ulke |
| Heloise | Fr. Rott | Marguerite } Bäuerinnen { | Liebl |
| Rosalinde } seine verstorbenen Gemahlinnen { | Fr. Steidler | Ein Kanzellist | Hr. Scotti |
| Eleonore } seine verstorbenen Gemahlinnen { | Bondy | Ein kleiner Knabe | Kl. Belai |
| Blanche } seine verstorbenen Gemahlinnen { | Fr. Blasel | | |
| Isaura } seine verstorbenen Gemahlinnen { | Fr. Anger | | |

Herren und Damen, Pagen und Leibwachen vom Hofe des Königs, Reisige des Ritters Blaubart, Bauern und Bäuerinnen.

Das erste Bild spielt in einem dem Ritter Blaubart gehörenden Dorfe; das zweite am Hofe des Königs Bobèche; das dritte auf der Burg Blaubarts; das vierte am Hofe des Königs. — Die Handlung spielt in der Zeit der Kreuzzüge.

Nach dem 1. und dem 2. Bild eine längere, nach dem 3. eine kurze Pause.

Begleitung: Georg Knepler

Die Gestaltungen der geistigen Welt Offenbachs müssen und wollen den Anspruch auf eine musikalische Interpretation im streng technischen Sinne unerfüllt lassen. Die Wiedergabe erfolgt ohne Kenntnis der Notenschrift.

Als Grundlage der Bearbeitung haben die schönen alten Soufflier- und Regiebücher des Theaters an der Wien (im Besitze der Nationalbibliothek) nebst dem recht unvollständigen Gesangstextbuch des Verlags Bote und Bock (1875) und dem Text der Partitur gedient.

Der Dialog ist, abgesehen von den aktuellen Zusätzen, zu denen die Szene der Unwirklichkeit Erlaubnis und Spielraum bietet, sprachlich vielfach erneuert worden, auch dort wo er äußerlich der gleiche geblieben ist. Durch die Weglassung der Zigeuner-Episode im vierten Bild geschieht, im Gegensatz zu den Aufführungen, der Handlung kein Eintrag. Neu ist das Gespräch der Pagen, deren einem das reizende Lied der Clementine in den Mund gelegt ist, das in keinem der vorhandenen Theater-texte Platz gefunden hat, an keiner Stelle der Handlung dem Part der Königin anzugliedern wäre und wohl auch geeigneter ist, auf sie gesungen zu werden, als von ihr selbst. Das Höflingslied (des Grafen Oskar) wurde mit neuen Zeilstrophen versehen. Hier wie auch sonst hat die freilich von der genialen Musik nicht lösbare Satire staatlicher und menschlicher Narrheit,

ganz jenseits der Karikatur des Hofes Napoleons III., ihre Fortsetzbarkeit und also Gültigkeit bewiesen.

Eine vortreffliche Neuinszenierung hat, mit Herrn Spielmann und Fräulein Stojan, am 19. Januar 1897 im Carl-Theater unter Jauner stattgefunden. 1906 und 1916 waren noch recht anständige Aufführungen im Theater an der Wien und im Bürgertheater zu sehen, von der dominierenden Schmach des neuen Operettenwesens auf den Sonntag-Nachmittag verwiesen. Ganz im Zeichen dieses sieghaften Stiles hat die Carl-Theater-Reprise des Jahres 1924 den Zauber der Musik und den tiefholden Unsinn der Burleske vernichtet. Im Angesicht des nun erreichten Tiefstandes erfolgt die Einstellung dieses Gipfelwerks der heiteren Bühne in das »Theater der Dichtung«; sie rechtfertigt sich aus der Betrachtung »Grimassen über Kultur und Bühne« (»Die chinesische Mauer«), wo diese Distanz bereits abgesteckt ist, und aus den Aphorismen über die Operette (»Sprüche und Widersprüche«) und ist als rezitatorische Darbietung gleich der eines Nestroy'schen Werkes aufzufassen, ohne den Anspruch auf eine Leistung des Kunstgesanges zu erheben.

DIE UNÜBERWINDLICHEN / LITERATUR UND LÜGE (I. Band)

Verlag »Die Fackel«